

gibt. Die Sammlung stellt ein kleines Kompendium grundsätzlicher Stellungnahmen des Wiener Erzbischofs dar, das die Aufgaben und Chancen der Kirche aufzeigt. Jeder, der heute Stellung nehmen muß zum Leben der Kirche inmitten der Welt, wird mit Nutzen in diesem Buch lesen.
K. Jockwig.

HALBFAS, Hubertus: *Fundamentalkatechetik*. Sprache und Erfahrung im Religionsunterricht. Düsseldorf 1968: Verlag Patmos. 264 S., Ln. DM 24,—.

Wohl selten hat innerhalb der Pastoraltheologie ein Buch solch eine Diskussion angestellt wie die Fundamentalkatechetik von H. Halbfas. Im ersten Teil des Buches werden die Grundlagen des Religionsunterrichtes (RU) aufgewiesen. Religion-Sprache-Unterricht werden als die zentralen Begriffe analysiert. Das Wesen der Religion sieht Halbfas darin, daß die Totalität des Anspruchs der ganzen Wirklichkeit vernommen, angenommen und ausgehalten wird. „RU als Einführung in den Glauben ist Erschließung und Interpretation von Welt“ (66). Bibel-, Katechismus- und Liturgieunterricht haben ihre eigentliche Bestimmung darin, „unsere heutige Welt angesichts biblischer oder kirchlicher Texte und liturgischer Vollzüge in einem methodisch-kritischen Auslegungsgeschehen zur Sprache“ zu bringen (ebd.). Welterschließung, um die es auch im RU geht, wird dann prinzipiell als Sprachgeschehen verstanden. Der fundamentale Ansatz des RU ist demnach als Sprachlehre zu sehen. Glaubensbibeln und Katechismen sind darum nicht Fachbücher in Sachen Religion, „sondern Sprachlehren, die Welt eröffnen und leben lehren“ (75). Von diesem Ansatzpunkt her ist das Buch dann folgerichtig durchgeführt und in seiner Konsequenz bestechend. Die Frage ist nur, stimmt dieser Ansatzpunkt sowohl im Philosophischen wie erst recht im Theologischen? Halbfas zieht die Konsequenzen aus einer heute in manchen Kreisen vertretenen Existenztheologie. Die notwendige Spannung zwischen Immanenz und Transzendenz ist hier zugunsten eines Immanentismus aufgehoben. Wenn Halbfas sagt, daß RU Wirklichkeitseröffnung im Glauben ist, kann man dem zustimmen, nur beantwortet er nicht die Frage, was Glauben bedeutet. Ebenfalls scheint mir die Bedeutung der Sprache übertrieben zu werden. Man sollte nicht vergessen, daß Sprache ein manipulierbares Instrument in der Verfügbarkeit des Menschen ist. Eine wissenschaftliche Beweisführung der Grundlagen seiner Thesen bleibt Halbfas weithin schuldig. Der Sprachkritik, welcher im zweiten Teil des Buches die Religionsbücher unterzogen werden, ist ganz und gar zuzustimmen; sie war längst fällig.

Im dritten Teil entwirft Halbfas seine eigene Konzeption hinsichtlich des RU.

Auf nähere Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden. Es sollte vor allem auf die Bedeutung des Grundansatzes hingewiesen werden. Wenn man sich hierüber nicht mit Halbfas einigen kann, wird man in allen anderen Punkten bis hin zur Exegese und zur Einschätzung der Hl. Schrift im Vergleich mit anderer Literatur aneinander vorbeireden. Im übrigen sei hingewiesen auf die mit dem Juni-Heft einsetzende Diskussion über die Fundamentalkatechetik in den Katechetischen Blättern. Eins ist klar, an diesem Buch wird kein Katechet vorbeikommen.

Zum Schluß noch einige Korrekturhinweise: Im Literaturverzeichnis fehlen die in den Anmerkungen nur mit Seitenzahlen zitierten Bücher von Langeveld (S. 28, Anm. 1), E. Benz (S. 61, Anm. 2) und W. Pielow (S. 126, Anm. 1). Der Exeget W. Marxsen wird durchgehend Marxen geschrieben.
K. Jockwig.

STACHEL, Günter: *Der Bibelunterricht*. Grundlagen und Beispiele. Einsiedeln — Zürich — Köln 1967: Verlag Benziger. 230 S., Ln. DM 19,80.

Aus der intensiven Beschäftigung mit der modernen Exegese, aus der Lehrtätigkeit an einer Pädagogischen Hochschule sowie aus eigener katechetischer Erfahrung entstand vorliegendes Buch. Dementsprechend setzt sich der erste Teil mit der Bedeutung heutiger Exegese für den Bibelunterricht auseinander, im zweiten Teil werden dann Modelle zeitgemäßer biblischer Katechese vorgeführt. Eine Abhandlung über das Sprechzeichen und eine über musikalische Möglichkeiten im Bibelunterricht runden die behandelte Thematik ab.

Es geht dem Vf. darum, die Ergebnisse der historisch-kritischen Exegese und die Anregungen der neuen Hermeneutik konsequent in die Praxis des Bibelunterrichts zu überführen. Das Ernstnehmen der historisch-kritischen Methode (Textkritik, Li-

terarkritik, Formgeschichte, Redaktionsgeschichte) soll den Katecheten bei der unterrichtlichen Schriftauslegung vor einem historisierenden Positivismus, einem apriorischen Dogmatismus und vor einem einengenden Moralismus bewahren oder ihn davon befreien. Es kommt bei der biblischen Katechese darauf an, den Anspruch des Textes in umfassendem Sinn hörbar zu machen. Mit dieser richtigen Forderung wendet sich Stachel gegen die Skopus-Methode, die aus der Ganzheit eines Textes einen inhaltlichen Kern herauschälen will, und gegen eine eigene Formalstufe der Anwendung, die nicht dem Anspruch gerecht wird, der sich aus dem Hören des Textes und aus der lebendigen Begegnung mit ihm im einführenden Unterrichtsgespräch ergibt.

Der nicht leicht zu lesende Teil über die Entwicklung philosophischer und biblischer Hermeneutik gibt einen guten Überblick über Probleme, Fragen und Lösungen hinsichtlich der Verstehensprinzipien überlieferter Texte. Das Buch macht klar, daß es eine für alle Perikopen einheitlich geltende Methode biblischer Unterweisung nicht geben kann. Die Methodik und Didaktik hängt von der Struktur des jeweiligen Textes, seinem Anspruch und der Situation der jeweiligen Hörer ab. Was das im Konkreten bedeutet, erläutert Stachel im zweiten Teil an einigen Modellen.

K. Jockwig.

GROM, Bernhard: *Katechesen zum Alten Testament*. Köln 1967: Verlag Benziger. 528 S., Ln. DM 39,—.

Das Werk, das aus der praktischen Bibelarbeit heraus entstanden ist, bietet Hilfe für die Katechesen bei zehn- bis vierzehnjährigen Schülern und Schülerinnen. Es ist zu begrüßen, daß in der Katechetik das AT durchweg mehr berücksichtigt wird, als dies bei der Predigtverkündigung innerhalb des Gottesdienstes der Fall ist. Folgenden Leitlinien wollen die vorgelegten Katechesen entsprechen: Der Bibelunterricht ist dem jeweiligen Bibeltext und dessen sachgerechter Auslegung verpflichtet. Damit der dem Text immanente Anspruch für den heutigen Hörer erfahrbar wird, sind ebenfalls die profandidaktischen Einsichten und deren methodische Verwirklichungen in der Bibelkatechese fruchtbar zu machen, wobei die Vielheit biblischer „Formen“ eine Offenheit für eine Vielheit der Methoden fordert. Damit hat sich das Buch die Erfüllung der wichtigsten Grundsätze der Bibelkatechese zum Ziel gesetzt. Vor jeder zusammenhängenden Katechesengruppe wird eine historische und bibeltheologische Einführung für den Katecheten gegeben. Die aufgezeigten Querverbindungen und Durchblicke sollen einer Zerstückelung des Textes in Unterrichtseinheiten entgegenwirken.

Die vorgeschlagenen Katechesen wollen der literarischen Eigenart der einzelnen Bibeltexte entsprechen. Im Erzählen wird das wichtigste Mittel einer bibel- und unterrichtsgemäßen Darstellung gesehen. Die methodischen Fragen gehen somit von der Eigenart des Textes und dessen Inanspruchnahme der Kinder aus und zielen auf die Möglichkeiten dramatischer Gestaltungen und zeichnerischer Darstellung. Das Buch bietet über hundert Zeichnungen als Vorlagen für das Werkheft. Der Zusammenhang der ganzen Heilsgeschichte, die Hinführung des AT auf Jesus Christus und seine Erfüllung in ihm sollen nie aus dem Auge verloren werden. All das weist die positiven Merkmale des Buches auf. Dennoch scheint gerade das Letztgenannte auch die Schwäche des Buches zu sein, die Eigenständigkeit des AT nicht genügend zu sehen und zu schnell eine bibeltheologische Eindeutigkeit vom größeren Zusammenhang her aufzuzeigen.

K. Jockwig.

WINNER, Gerhard: *Die Klostersaufhebungen in Niederösterreich und Wien*. Wien 1967: Verlag Herold. 308 S., Ln. DM 39,50.

Das vorliegende Buch nimmt sich vielleicht etwas fremd aus gegenüber den zahlreichen Stimmen, die sich jetzt zum Ordensleben und seinen heute notwendigen Reformen äußern und auf die insonderheit gerade in dieser Zeitschrift hingewiesen wird. Man erwarte auch von einem Buch über ein sehr eingeschränktes Thema wie diesem kein unmittelbar zu handhabendes Wissen. Doch vermag eine solche nüchterne historische Untersuchung aus der Ordensgeschichte ein gewisses Maß an Gleichmut und ausgeglichener Betrachtungsweise zu vermitteln, die einer Diskussion um Ordensreform heute nur förderlich sein kann. Darum ist hier nicht der falsche Ort, auf dieses Buch hinzuweisen.